

Hufrehe – Vorbeugen ist besser als Heilen

Autorin: Maike RAKEBRANDT; Senior Product Management Equine & Pet, Leiber GmbH

Es ist ein unter Pferdehaltern bekannter Satz: „Ein Pferd ist so gut wie sein schlechtestes Huf.“ Kein anderer Körperteil ist so großen Belastungen ausgesetzt. Hufkrankungen können aufgrund verschiedener Ursachen entstehen, zum Beispiel durch Infektionen, mangelnde Hufpflege oder falschen Beschlag, Fehl- und Überbelastungen oder nicht artgerechte Haltungs- und Futterbedingungen. Hufrehe gehört wohl zu einer der schmerzhaftesten Krankheiten.



Was ist Hufrehe?

Hufrehe ist eine Entzündung der Huflederhaut. Die Huflederhaut stellt die Verbindung zwischen Hufhorn und dem Hufbein dar und bildet das Zentrum des Hufes. Bleibt die akute Entzündung längere Zeit bestehen, löst sich die Huflederhaut zwischen Hufhorn und Hufbein. Trotz Therapie sind die betroffenen Pferde nach einem Reheschub oftmals stark in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt. Es gilt: „Nach dem Reheschub ist vor dem Reheschub“ – denn Pferde mit Hufrehe gelten ein Leben lang als stark gefährdet und müssen entsprechend gehalten und gefüttert werden.

Woran erkennt man eine Hufrehe?

Das augenfälligste Symptom ist die „hundartige“ Stellung, die Pferde bei einem Reheschub einnehmen. Pferde versuchen so, dem akuten Schmerz in den Hufen zu entgehen. Für Pferdehalter entscheidender ist jedoch das Beobachten anfänglicher Symptome wie: ein steifer Gang, leicht erwärmter und geschwollener Kronenrand und Druckempfindlichkeit.

Was kann eine Hufrehe auslösen?

Eine Hufrehe kann unterschiedliche Ursachen haben, zum Beispiel mechanische Auslöser wie eine falsche Belastung oder Hufbearbeitung. Vergiftungen, und dazu gehören auch ein Zuviel an unverdauter Stärke und Fruktan im Gras, können ebenfalls Ursache einer Hufrehe sein. Erkrankungen des Stoffwechsels wie das Equine Cushing Syndrome (ECS) oder das Equine Metabolic Syndrome stehen immer häufiger im Zentrum einer Hufrehe-Therapie. Risikofaktoren wie mechanische Auslöser können Pferdehalter minimieren oder sogar ausschalten, indem sie das Trainingspensum herunterfahren oder den Hufbeschlag korrigieren. Die Risikofaktoren „Vergiftungen“ und „Erkrankungen des Stoffwechsels“ machen dagegen langfristige Änderungen in der Fütterung notwendig.

Übersäuerung des Darms

Früher wurde Hufrehe oft mit einem Eiweißüberschuss in Verbindung gebracht. Heute weiß man, dass andere Faktoren, wie eine Störung des Säure-Basen-Haushalts (Azidose) im Dickdarm, einen größeren Einfluss haben. Durch ein Übermaß

an unverdauter Stärke oder zu hohe Mengen Fruktan im Dickdarm kommt es zu einer negativen Veränderung der Darmflora. Der pH-Wert im Darm sinkt, es kommt zur Übersäuerung und das führt zu einem Bakteriensterben. Freigesetzte Toxine gelangen in die Blutbahn und äußern sich letztendlich im Huf als Hufrehe. Pferdehalter können eine Übersäuerung des Darms frühzeitig an dem säuerlich-fauligen Geruch und der unförmigen Konsistenz des Pferdekots erkennen.

Equine Cushing Syndrome (ECS)

Ein Pferd, das immer wieder an Hufrehe leidet, sollte vom Tierarzt auf stoffwechselbedingte Erkrankungen wie EMS (PSSM1 oder PSSM2) oder ECS untersucht werden. ECS ist oftmals verbunden mit schleichenden, immer wiederkehrenden Hufreheschüben. Auslöser dafür ist ein Adenom an der Hirnanhangsdrüse, das zu einer Überproduktion Cortisol in der Nebennierenrinde führt. Pferde mit ECS sind oft an einem verlangsamten Fellwechsel, Bildung von Löckchen im Fell, Abmagern, Muskelverlust bei zeitgleichem Fettpolster am Kamm zu erkennen.

Das Cushing-Syndrom ist oft an alten Pferden (> 20 Jahre) zu beobachten, weshalb auch von einem erworbenen Altersdiabetes aufgrund Insulinresistenz gesprochen wird. Pferde mit Equine Cushing Syndrome lassen sich durch dauerhafte Gabe spezieller Medikamente sowie entsprechende Umstellung auf kohlenhydrat- und zuckerarme sowie rohfaserreiche Fütterung sehr gut therapieren. Eine Heilung ist zwar nicht möglich, aber Pferde, die therapieunterstützend gefüttert werden, können dennoch ein fast beschwerdefreies Leben führen.

Equines Metabolic-Syndrom (EMS / PSSM1 / PSSM2)

Eine weitere stoffwechselbedingte Erkrankung ist das Equine Metabolic-Syndrom. Bei EMS handelt es sich um eine hormonelle Fehlsteuerung, die teils genetisch bedingt ist (PSSM1). Verstärkt wird EMS durch dauerhafte Überernährung bei zeitgleichem Bewegungsmangel und daraus resultierend eine starke Verfettung der Pferde. Auch beim EMS empfiehlt sich eine sogenannte Reduktionsdiät mit Hauptaugenmerk auf eine stärke- und zuckerarme, aber zeitgleich rohfaserreiche Ernährung und mehr Bewegung.



Bierhefe: bindet Schadstoffe, stabilisiert den Darm und „ernährt“ den Huf

Bierhefe fördert die Entwicklung der positiven Darmflora und kann so unterstützend helfen, die Mikroflora zu stabilisieren. Die in der Bierhefe enthaltenen Hopfeninhaltsstoffe wirken beruhigend, antibakteriell und antioxidativ. Die Bierhefezellwandbestandteile (MOS – Mannanligosaccharide) helfen, pathogene Keime zu verdrängen und Mykotoxine im Darm zu binden. Sie haben eine nachweislich präbiotische Wirkung auf den Dickdarm und wirken positiv auf entzündliche Prozesse. Zudem haben die Nähr- und Wirkstoffe der Bierhefe einen entscheidenden Einfluss auf das Hufhorn. Gerade nach einem Reheschub, wenn Hufsubstanz neu aufgebaut werden muss,

hilft der hohe Gehalt an Aminosäuren und wasserlöslichen B-Vitaminen (zum Beispiel Biotin), die Hufqualität langfristig zu verbessern!

Auch bei Stoffwechselerkrankungen kann Bierhefe unterstützend einwirken. Gerade bei einer Reduktionsdiät ist es wichtig, Futtermittel einzusetzen, die fermentativ auf die Mikroflora wirken. Wenn die Mikroflora optimal arbeiten kann, nutzt sie die zugeführten Nährstoffe wesentlich besser aus und Kraftfuttermengen können reduziert werden. Zudem enthält Bierhefe wertvolle Aminosäuren, insbesondere essenzielle (= lebensnotwendige). Diese dienen als Bausteine für den Muskelaufbau. Stoffwechselkranke Pferde leiden häufig unter dem Verlust ihrer Muskelmasse.

Bierhefe-Produkte bieten viele Vorteile, um die Hufe zu stärken und langfristig die Hufqualität zu verbessern.



Du möchtest mehr über Herstellung, Unterschiede, Wirkung und Praxiseinsatz wissen?

leiber-pferd.de



Wir praktizieren seit 1954 Upcycling auf Weltmarktniveau und behalten Umwelt und Klima im Blick.

